

Oliver Leistert; Mary Shnayien

Protokolle. Einleitung in den Schwerpunkt

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19401>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Leistert, Oliver; Shnayien, Mary: Protokolle. Einleitung in den Schwerpunkt. In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*, Jg. 15 (2023), Nr. 1, S. 9–17. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19401>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Non Commercial - No Derivatives 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

protokolle

1966

+ Wiener Jahresschrift für Literatur,
bildende Kunst und Musik ++ im Verlag
für Jugend und Volk ++++ Wien-München
Absolon+Artmann+Bauer+Bayer+Bernhard+
Breicha+Dor+Eisenreich+Engerth+Fisch-
hof+Fritsch+Gerstl+Gütersloh+Hollein+
+Hubmann+Jandl+Kaufmann+Kruntorad+Le-
bert+Ligeti+Mayröcker+Oberhuber++Oko-
penko+Rühm+Schmeller+Weigel+Wotruba +

Erste Ausgabe der Zeitschrift *Protokolle. Wiener Jahreszeitschrift für Literatur, bildende Kunst und Musik* (1966), Cover entworfen von Haimo O. Lauth. Herausgeber und Mitbegründer Gerhard Fritsch in der Einleitung: «PROTOKOLLE, DIE NICHT VOLLSTÄNDIG SEIN, ABER EINE GEWISSE VERBINDLICHKEIT HABEN wollen» (Herv. i. Orig.).

PROTOKOLLE

Einleitung in den Schwerpunkt

Protokolle 2.0? Eine kleine Polemik

¹ Vgl. Hannah Murphy, Tim Bradshaw: Twitter job cuts begin as Musk warns of «massive» revenue drop, in: *Financial Times*, 5.11.2022, [ft.com/content/b9a2a0ec-d3fe-422d-bc62-fa9ddf3f06c](https://www.ft.com/content/b9a2a0ec-d3fe-422d-bc62-fa9ddf3f06c) (16.11.2022).

² Vgl. Cristina Criddle, Hannah Murphy: Meta cuts 11,000 staff in largest cull in company's history, in: *Financial Times*, 9.11.2022, [ft.com/content/348068b1-24d9-434b-9ae7-6599027b184f](https://www.ft.com/content/348068b1-24d9-434b-9ae7-6599027b184f) (16.11.2022).

³ Vgl. Dave Lee: Amazon scrutinises loss-making units in search of savings, in: *Financial Times*, 10.11.2022, [ft.com/content/b6e8e01c-cc48-43cc-9405-2fc67ff20817](https://www.ft.com/content/b6e8e01c-cc48-43cc-9405-2fc67ff20817) (16.11.2022).

⁴ Vgl. Cecilia Kang: Google Agrees to \$392 Million Privacy Settlement With 40 States, in: *New York Times*, 14.11.2022, [nytimes.com/2022/11/14/technology/google-privacy-settlement.html](https://www.nytimes.com/2022/11/14/technology/google-privacy-settlement.html) (16.11.2022).

⁵ Vgl. Richard Waters, Tabby Kinder: Alphabet faces call from activist fund to cut headcount, in: *Financial Times*, 15.11.2022, [ft.com/content/6daa5d29-8595-4630-a633-eb1f8b138446](https://www.ft.com/content/6daa5d29-8595-4630-a633-eb1f8b138446) (16.11.2022).

⁶ Vgl. Sarah O'Connor: How will we remember the age of cheap money?, in: *Financial Times*, 1.11.2022, [ft.com/content/1d2af214-cafb-4326-916d-b597577186c8](https://www.ft.com/content/1d2af214-cafb-4326-916d-b597577186c8) (16.11.2022).

Als hätten wir es vorausgesehen! Seit der Planung dieses Schwerpunkts ist viel Bewegung auf dem Plattform-Markt zu notieren, die auch die Diskussion um die Wichtigkeit und den Einsatz von Protokollen neu entfacht hat. Mit der Übernahme Twitters durch Elon Musk, der erst einmal die Hälfte der Belegschaft gefeuert hat und absehbar viel Ärger mit Regulierungsbehörden und Werbekund*innen haben wird,¹ blühen das Fediverse und dessen derzeit bekanntester Mikroblogging-Dienst Mastodon auf. Meta hat für über 15 Milliarden US-Dollar das teuerste Computerspiel aller Zeiten gebaut, woraufhin der Aktienkurs um 60 Prozent eingebrochen ist, und hat über 11.000 Mitarbeiter*innen gekündigt.² Auch Amazon macht weder mit seinem digitalen Assistenzsystem Echo noch mit seinen Stores Gewinne³ und hat zum ersten Mal über 10.000 Corporate-Mitarbeiter*innen entlassen. Alphabets Kerngeschäft läuft zwar noch recht rund (obwohl die damit systematisch verbundenen Geldstrafen auch für Alphabet langsam schmerzhaft sein dürften)⁴ – die Aktie hat innerhalb eines Jahres jedoch auch um rund ein Drittel nachgegeben, und der Ruf nach Entlassungen wird lauter.⁵ Seit das Geld nicht mehr so billig ist wie in all den vielen Jahren der Null-Zins-Politik zuvor, melden auch verschiedene Plattformlieferdienste, dass sie nicht mehr lange durchhalten werden.⁶ Es stellt sich also die Frage: Erreichen wir mit dem Ende des billigen Geldes nun auch das Ende des Plattformzeitalters? Vielleicht zeigt sich aber auch einfach nur, dass Menschen dann doch lieber Textnachrichten mit Emojis schreiben wollen, als in der vollen Immersion baden zu gehen. «Wir brauchen Protokolle, keine Plattformen», schreibt Geert Lovink

in seinem aktuellen Buch.⁷ Doch wieso eigentlich? Welche Hoffnungen werden in Protokolle gesetzt? Welchen Unterschied machen sie?

Was sind Protokolle?

Protokolle strukturieren und formieren, was war und was sein wird. Dabei operieren sie sowohl deskriptiv als auch präskriptiv, stets jedoch normierend. Als Textsorte⁸ speichern Protokolle Sprechakte mit Anspruch auf Wahrheit in Schriftform, insbesondere im institutionellen Kontext. Cornelia Vismann datiert dies auf die römischen Institutionen, genauer auf Cäsars erstes Konsulat im Jahre 59 v. Chr., als die senatorischen *acta*, die Mitschriften der Verhandlungen des römischen Senats, veröffentlicht und durch öffentliche Aufbewahrung im Archiv personenunabhängig wurden: «Mit der Emanzipation der Akten von ihren Aktenführern [...] bereitet sich der Wechsel des Herrschaftsdispositivs von der Nachricht zum Nachweis und damit von Administration zu Autorität vor».⁹ Indem Protokolle ferner durch Echtheitszeichen zertifiziert und ausschließlich auf hoheitlichem Papyrus niedergeschrieben wurden, eröffneten sie «im Raum der Regierungstechnologien die Epoche der Wahrheit», wie Michael Niehaus eindringlich schreibt.¹⁰ Dieses «Protokoll-Dispositiv» organisiert fortan zurechenbare, beurkundete und adressierbare Beweisfähigkeit durch «übernommene Zeugenschaft für geschehene und vollzogene *acta*».¹¹ Autorität gewinnen Protokolle ferner durch ihre «Kopräsenz zur Aktion», wie Vismann herausarbeitet, denn «die mündliche Handlung wird zur Wahrheitsgarantin der schriftlichen und umgekehrt macht ihre Verschriftlichung eine mündliche Verhandlung wahrheitsfähig».¹² Dies erforderte auch neue Medientechniken, die mit der Geschwindigkeit der Sprechakte mithalten konnten. Die «präsentische Struktur»¹³ von Protokollen wird möglich durch mit Grifeln in Wachs geritzte Schnellschrift, die erst in Reinschrift transkribiert auf Dauer und Wahrheit abstellt. Im Feld des Rechts und der Verwaltung wird Protokollieren zum Fakten produzierenden Akt und damit performativ.¹⁴ Als Instrument der Kontrolle verbürgen und verwalten Protokolle Wahrheit. Nur ihr Zustandekommen kann fortan noch angefochten werden. Ihre Inhalte sind durchs Codieren immunisiert und gelten als authentisch.¹⁵

Internet-Protokolle

Die kontrollierende, Fakten schaffende Eigenschaft von Protokollen ist indes auch für andere Spielarten des Protokolls jenseits des Rechts, der Verwaltung oder der Diplomatie gültig: Technisch-operative Protokolle beschreiben Kaskaden



Abb. 1 Tweet von Elon Musk: «the bird is freed» vom 28.10.2022, Screenshot

⁷ Geert Lovink: In der Plattform-falle. Plädoyer zur Rückeroberung des Internets, Bielefeld 2022, 183.

⁸ Vgl. Michael Niehaus, Hans-Walter Schmidt-Hannisa (Hg.): Das Protokoll. Kulturelle Funktion einer Textsorte, Frankfurt/M. 2005.

⁹ Cornelia Vismann: Akten. Medientechnik und Recht, Frankfurt/M. 2000, 84.

¹⁰ Michael Niehaus: Epochen des Protokolls, in: ZMK. Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung, Jg. 2, Nr. 2, 2011, 141–156, hier 141.

¹¹ Vismann: Akten, 85 f.

¹² Ebd., 86.

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. ebd., 87–89.

¹⁵ Für 2023 ist ein weiterer Sammelband zum Thema angekündigt: Peter Plener, Nils Werber, Burckhardt Wolf (Hg.): Das Protokoll, Berlin, Heidelberg 2023.

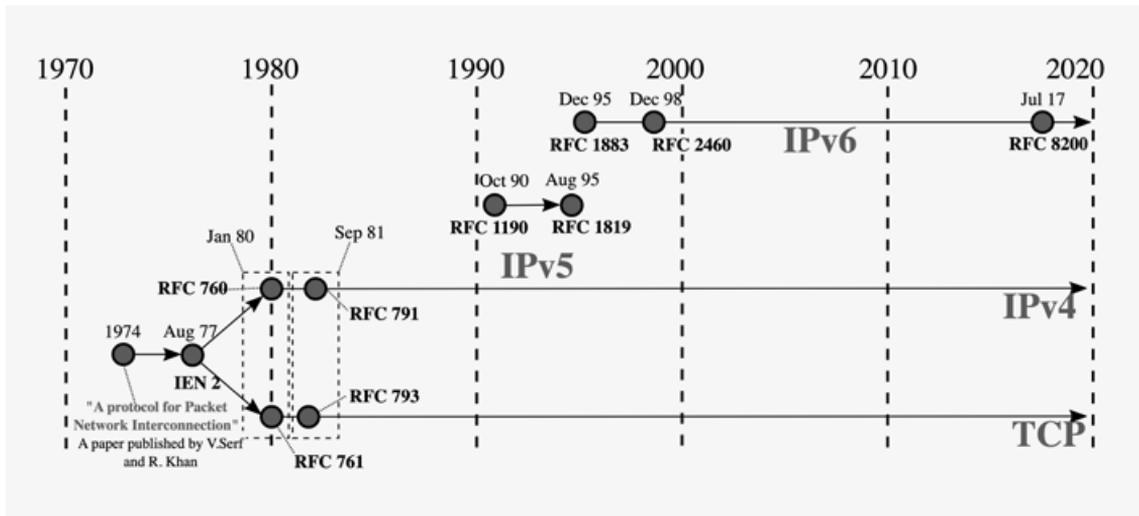


Abb. 2 Entwicklung von TCP- und IP-Protokollen (Zeitstrahl), nach Bakni 2022

formalisierter Standards oder Übereinkommen, die als Kontrollregime flexibler materieller oder semiotischer Organisation implementiert werden. Damit strukturieren Protokolle autoritär, vorhersagbar und hierarchisch das Format und Verhalten von Daten und Objekten sowie deren Möglichkeiten der Teilnahme an infrastrukturellen Netzwerken.¹⁶ Obgleich regelbasiert, bleiben sie offen für eine Vielzahl verschiedener Inputs, denn es «besteht zwischen deren Vorschriftcharakter, Kontrolleffekten und den Praktiken im Netzwerk kein strikt deterministischer Zusammenhang».¹⁷ Indem sie auf je eigene Weise codieren, was sie regieren, entstehen potenziell Konflikte einer Übersetzung über verschiedene Protokoll-Milieus hinweg.¹⁸

Im Feld der Netzwerkprotokolle haben insbesondere das Transport Control Protocol (TCP) sowie das Internetprotocol (IP) zum Erfolg des Internets, wie wir es heute kennen, beigetragen: Mit TCP/IP konnten Nutzer*innen erstmals hersteller*innenunabhängig, ausfallsicher, dezentral und unabhängig von Inhalten (*content agnostic*) quasi synchron Daten schicken und empfangen. Die Idee und Implementierung der Aufteilung von Netzwerkdaten in einzelne Pakete auf Protokollebene, die je unterschiedliche Wege durch das Netz nehmen konnten, um am Zustellort wieder korrekt zusammengesetzt zu werden, in Kombination mit einfachen Weiterleitungsregeln und dem Ende-zu-Ende-Prinzip durch IP-Adressen hat wohl entscheidend zum Siegeszug des Internets beigetragen. «If the Internet is still public – that is, an indeterminate space that belongs to no one – it is because the Internet is a protocol, is TCP/IP»,¹⁹ schrieb Wendy Hui Kyong Chun 2006 und erläutert im Gespräch mit uns in dieser *ZfM*-Ausgabe ihre heutige Sicht auf Protokolle.

Doch die offene Protokoll-Designphilosophie,²⁰ die das Internet hervorbrachte, bringt, ähnlich wie Open-Source-Software, auch Probleme mit sich. Das Scheitern der Einführung von IPv6 ist hier vielleicht der eindringlichste

¹⁶ Vgl. Gerd Beuster, Oliver Leistert, Theo Röhle: Protocol, in: *Internet Policy Review*, Bd. 11, Nr. 1, 31.3.2022, policyreview.info/glossary/protocol (15.8.2022).

¹⁷ Sebastian Gießmann: *Die Verbundenheit der Dinge. Eine Kulturgeschichte der Netze und Netzwerke*, Berlin 2016, 125.

¹⁸ Vgl. Ned Rossiter: *Software, Infrastructure, Labor. A Media Theory of Logistical Nightmares*, New York 2016, 96.

¹⁹ Wendy Hui Kyong Chun: *Control and Freedom. Power and Paranoia in the Age of Fiber Optics*, Cambridge (MA) 2006, 63.

²⁰ Vgl. Laura DeNardis (Hg.): *Opening Standards. The Global Politics of Interoperability*, Cambridge (MA) 2011.

Fall: Bereits seit 2014 sind in Asien alle IPv4-Adressen vergeben. IPv6, das diese Knappheit lösen sollte, fristet jedoch seit seiner Einführung im Jahr 1995 (!) ein nerdiges Schattendasein im operativen Betrieb des Netzes der Netze, da weder Plattformen noch Services oder Privathaushalte spürbar von seiner Durchsetzung profitieren.²¹ Auch hat sich die Offenheit und Selbstregulierung des Internets als Einfallstor unternehmerischer und kommerzieller Strategien erwiesen: «[T]he self-regulation of the Internet architecture undermined the very design goals of the Internet architecture, changed its socio-technical imaginary, and facilitated the prioritization of corporate interests.»²² Insofern gilt es fortan, auch Internetprotokolle samt ihrer Designphilosophie zu problematisieren und die Frage zu stellen, wie der kapitalistische Vereinnahmungsapparat in Zukunft außen vor gehalten werden kann: «The presumably <good> protocols and decentralized nature as a <network of networks> turned out to be unable to challenge both centralized platforms and authoritarian control and proved susceptible to control and unable to route around real-world politics and treat it as damage», wie Geert Lovink kürzlich konstatierte.²³

Die von Alexander Galloway entworfene Machtanalytik von TCP/IP und DNS in seinem vor rund 20 Jahren erschienenen Buch *Protocol. How Control Exists after Decentralization*²⁴ ordnet er selbst im Gespräch in dieser ZfM-Ausgabe als eher von historischem Wert ein. Seine Definition von *protocol* als «a type of controlling logic that operates outside institutional, governmental, and corporate power, although it has important ties to all three»,²⁵ hat dennoch medienkulturwissenschaftliche Auseinandersetzungen mit digitalen Medien und Kulturen in den letzten beiden Jahrzehnten maßgeblich geprägt: *Protocol* als sich ständig in Bewegung befindliche, modulierende und modulierte Struktur, mit der Macht und Kontrolle als stets fluide denkbar werden, wirft eben genau die Frage auf, welche Art von Kontrolle oder Management dies ist und wie Widerstand darin noch Platz findet.

Sollten sich die eingangs konstatierten Bedeutungsverluste von Plattformen als nachhaltig erweisen, erscheint heute die Frage nach dem Stellenwert von Protokollen umso dringlicher. Hat eine *protokollogische* Kontrolle, die «based in openness, inclusion, universalism, and flexibility» ist,²⁶ in Anbetracht des Niedergangs der Werte, die einst das Internet hervorbrachten, heute mehr als nostalgisches Schwelgen zu bieten? Es gibt kein Zurück, sagt Galloway hier im Interview, ähnlich wie Geert Lovink, der schreibt: «Is it possible to go back from platforms to protocols? Is there still time left to do the coding and create new scripts of connection? With levels of despair and anger rising, many feel it will be too little too late.»²⁷ Wut und Verzweiflung sind jedoch vielleicht nicht die besten Ratgeber*innen. Vielmehr geht es (wieder einmal) um Experimente, um Versuchsanordnungen und temporäre Assoziationen, die dazu dienen, Bedürfnisse und Wünsche heutiger Verschaltungen von Mensch und Maschine zu artikulieren.

²¹ Vgl. Paul Dourish: The once and future internet: infrastructural tragedy and ambiguity in the case of IPv6, in: *Internet Histories*, Bd. 2, Nr. 1/2, 2018, 55–74.

²² Niels ten Oever: «This is not how we imagined it»: Technological affordances, economic drivers, and the Internet architecture imaginary, in: *New Media & Society*, Bd. 23, Nr. 2, 2021, 344–362, hier 357.

²³ Geert Lovink: *Extinction Internet. Our Inconvenient Truth Moment*, Amsterdam 2022, o. S., networkcultures.org/wp-content/uploads/2022/11/ExtinctionInternetINC2022Miscellanea.pdf (25.11.2022).

²⁴ Alexander R. Galloway: *Protocol. How Control Exists after Decentralization*, Cambridge (MA) 2004.

²⁵ Ebd., 122.

²⁶ Ebd., 142.

²⁷ Lovink: *Extinction Internet*, o. S.

Blockchain-Protokolle

Es mag überraschen, derartige Protokoll-Experimente ausgerechnet im Feld der Blockchains anzutreffen. Blockchains erinnern verblüffend an Protokolle, wie sie Cornelia Vismann beschrieben hat, mit dem Unterschied, dass keine hoheitlichen, sondern kryptografische Zertifikate die Authentizität im Buchungsbuch verbürgen sollen. Auch ähneln Blockchains frappierend Protokollen in ihrer Eigenschaft als Mitschriften von Transaktionen und Kommunikation. Ein Löschen ist nicht vorgesehen. Erneut ist es die Offenheit von TCP/IP, auf die dies alles aufsetzt und die diesen Boom der wundersamen Welten der Blockchain-Protokolle erst zulässt. Dies zeigt einmal mehr, was auch Wendy Hui Kyong Chun im Interview sagt: Offenheit hat zunächst wenig mit Öffentlichkeit und wohl noch weniger mit Teilhabe zu tun. Protokolle, die paradigmatisch künstliche Verknappungen im Digitalen forcieren sollen, setzen *protokollogisch* reibungslos auf TCP/IP auf. Hierfür werden kryptografische Zertifikate, Schlüssel und Hashes auf der Kette verwaltet,²⁸ mit denen allerlei Wetten abgeschlossen werden: Das Zusammenbasteln von hochriskanten Finanzprodukten mithilfe sogenannter Smart-Contracts, die vielmehr kurze Programme sind und nur wenige Eigenschaften mit Verträgen teilen,²⁹ dringt als Folge davon in den Heim- und Amateurbereich vor. Wetten auf zukünftige Werte (Options) oder synthetische, ineinander verschachtelte Derivate, unvergesslich in *The Big Short* porträtiert,³⁰ lassen sich *protokollogisch* grenzenlos vervielfachen. Dies ist insofern irritierend, als Bitcoin, die Mutter aller Blockchains, einst als Gegenentwurf zur etablierten Finanzwelt antrat, das ganze Feld nun aber wie eine Version derselben auf Steroiden wirkt. Doch neben und oft im Schatten vom unregulierten Ausbau predatorischer Finanzlogiken³¹ als Open-Source-Ressource entstehen *protokollogische* Experimente mit ganz anderen Zielen. Künstler*innen³² und Aktivist*innen³³ versuchen, einen systematischen Platz für die Funktionalitäten von Blockchains in den Assemblagen und Dispositiven künstlerischer und kollektiver Praktiken zu finden.³⁴ Hier werden neue Formen der Mitwirkung, Abstimmung und Governance erprobt – mit, durch³⁵ und auch gegen³⁶ technisch-operative Blockchain-Protokolle.

Zu den Beiträgen

Fast 20 Jahre nach dem Erscheinen von Galloways Buch fragt diese Ausgabe der *ZfM* nicht zuletzt ihn selbst, was heute von der einstigen Vormachtstellung technischer Protokolle Anfang der 2000er geblieben ist, wie sich ihr Stellenwert in digitalen Kulturen verändert hat und ob wir nicht doch vielleicht ein Comeback von Protokollen und *Protokollogisierung* erleben. Dazu versammelt das vorliegende Heft Beiträge aus unterschiedlichen Perspektiven und Fachkulturen, die sich mit der Rolle von Protokollen über verschiedene Medien hinweg auseinandersetzen, mit ihren Ausschlüssen, Ambivalenzen und

²⁸ Vgl. Beuster u. a.: Protocol.

²⁹ Vgl. Karen E. C. Levy: Book-Smart, Not Street-Smart: Blockchain-Based Smart Contracts and The Social Workings of Law, in: *Engaging Science, Technology, and Society*, Bd. 3, 2017, 1–15.

³⁰ *The Big Short*, Regie: Adam McKay, USA 2015.

³¹ Vgl. Saule T. Omarova: New Tech v. New Deal: Fintech as a Systemic Phenomenon, in: *Yale Journal on Regulation*, Bd. 36, Nr. 2, 2019, 735–793.

³² Vgl. Marc Garrett u. a. (Hg.): *Artists Re:Thinking the Blockchain*, London 2018.

³³ Vgl. Oliver Leistert: On the Question of Blockchain Activism, in: Graham Meikle (Hg.): *The Routledge Companion to Media and Activism*, New York 2018, 376–384.

³⁴ Vgl. Felix Stalder, Janez Fakin Janša (Hg.): *From Commons to NFTs*, Ljubljana 2022, aksioma.org/from-commons-to-nfts/publication (7.12.2022).

³⁵ Vgl. Wessel Reijers u. a.: Now the Code Runs Itself: On-Chain and Off-Chain Governance of Blockchain Technologies, in: *Topoi*, Bd. 40, Nr. 4, 2021, 821–831.

³⁶ Vgl. Jaya Klara Brekke, Kate Beecroft, Francesca Pick: The Dissensus Protocol: Governing Differences in Online Peer Communities, in: *Frontiers in Human Dynamics*, Bd. 3, 26.5.2021, frontiersin.org/articles/10.3389/fhumd.2021.641731/full (14.7.2021).

Überschüssen, mit dem Verhältnis von Protokollen und Standards, den Verschränkungen von Protokollen mit Arbeit(sweisen), Privatheitsdiskursen und dem Sozialen.

LAURA NIEBLING stellt in ihrem Beitrag *Interoperable Protokolle. Der DICOM-Standard und die konflikträchtige Digitalisierung medizinischer Bilder* den seit den 1990er Jahren sukzessive ausgerollten internationalen DICOM-Standard für Bilddatenmanagement als Nexus verschiedenster Institutionen, Akteur*innen, ökonomischer, medizininformatischer und datenschutzrechtlicher Interessen vor. Dabei gilt ihr kritischer Blick der Interoperabilität medizinischer Apparate und Handlungen als Paradigma des Gesundheitssystems: Anhand der mit dem DICOM-Standard verbundenen Aushandlungsprozesse des Verhältnisses von Protokollen, Standards und medizinischer Arbeit weist Niebling auf die Veränderungen der dazugehörigen (Arbeits-)Kulturen hin. Interoperabilität als Paradigma, so ihre Feststellung, muss als Analysekategorie von Arbeitskulturen in digitalen Kulturen verstanden werden.

Mit seinem Beitrag *Grammatiken der Alterität. Das Protokoll als Labor der Sozialität* liefert TOBIAS STADLER eine vergleichende Analyse kommerzieller und alternativer sozialer Netzwerke und befragt diese aus marxistischer Perspektive auf ihre jeweiligen Herstellungspraktiken von Sozialität. Obgleich alternative und kommerzielle soziale Netzwerke einen gemeinsamen Ursprung in der von Google entwickelten OpenSocial-Syntax und daher in gewissem Maß ihre *grammars of action* teilen, werden die Praktiken und ideologischen Strategien kommerzieller sozialer Netzwerke im Kontrast beschreib-, kritisier- und veränderbar. Die Protokolle alternativer sozialer Medien begreift Stadler in diesem Sinne als Labor: Sie lassen Praktiken und Gemeinschaften entstehen, die es ermöglichen, Sozialität als kollektive Ressource zu denken, und zu erproben, wie deren Herstellung, Inwertsetzung und Pflege über ihre Grundlagen in den Grammatiken kommodifizierter Sozialität hinauswachsen kann.

In *Von Sprechakten und Schreibfakten. Logiken des Protokolls in den True-Crime-Podcasts «Serial» und «Undisclosed»* exploriert JAN HARMS am Beispiel der beiden genannten Serien, wie True-Crime-Podcasts in den Medienwechsel von Sprache zu Schrift intervenieren. So arbeitet er heraus, dass schriftliche Geständnisprotokolle, die auf Tonbandaufzeichnungen mündlicher Geständnisse basieren, Ambivalenzen und Überschüsse des Mündlichen, wie etwa Sprechpausen oder Klopfgeräusche, zugunsten der Schaffung von Wahrheiten in Form von *Schreibfakten* verknappen und unterschlagen. Genau diese im Medienwechsel vernachlässigten Ambivalenzen und Überschüsse sind es jedoch, die in einem neuen Protokoll der *desktop detectives* und *internet sleuths* stark gemacht und gegen das offizielle Protokoll gewendet werden, um unschuldig Verurteilten Recht zukommen zu lassen.

MARTIN DEGELING und SOHEIL HUMAN blicken in ihrem Beitrag *Internet Privacy Protocols* aus der Perspektive der Informatik auf die Geschichte

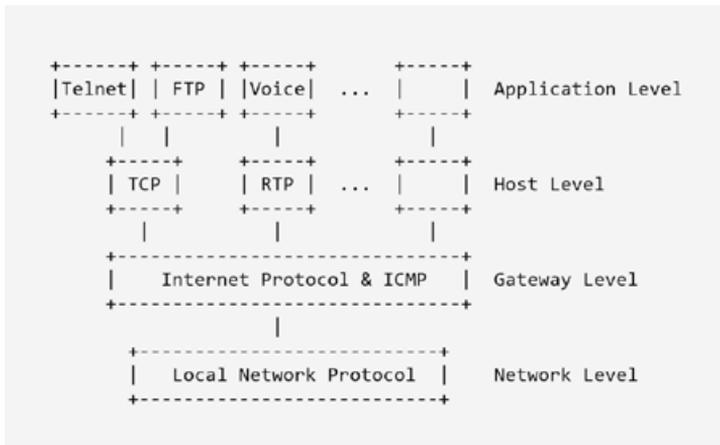


Abb. 3 Diagramm «Protocol Relationships», aus der ersten Standardisierung des TCP (RFC: 793), 1981

Funktionsweise der jeweiligen Protokolle, sondern verdeutlichen, dass auch ihr Scheitern an der Intersektion von Gesetzen, ökonomischen Interessen und technischer Umsetzung differenter Akteur*innen und Institutionen als Ausdruck der vielschichtigen gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse betrachtet werden muss, die die Entstehung von Protokollen prägen.

Im Gespräch mit ALEXANDER R. GALLOWAY zieht dieser knapp 20 Jahre nach dem Erscheinen seines Buches *Protocol. How Control Exists after Decentralization* eine kritische Bilanz seiner machtanalytischen Thesen zu Protokollen wie TCP/IP und DNS im Hinblick auf die Veränderungen des Internets in den letzten zwei Jahrzehnten. Den Verlust der Vormachtstellung von Protokollen zugunsten der Plattformisierung des Netzes stets im Hinterkopf, haben wir mit Galloway am Beispiel von Blockchain-Protokollen über die zwar in Grundzügen veränderte, aber dennoch uneingeschränkte Aktualität von Protokollen gesprochen. Weiterhin haben wir diskutiert, ob und inwiefern Internetprotokolle der richtige Ort sind, um Menschenrechte zu verankern und in digitale Kulturen einzuschreiben, ob sie antipatriarchal oder queer sein könnten und was es mit den *protokollogischen* Möglichkeitsbedingungen im Verhältnis zu Utopie, Moral und Ethik auf sich haben könnte, um schließlich bei libidinösen Ökonomien und Social Media sowie der Frage zu enden, inwiefern angesichts von Elon Musks Twitter-Übernahme eine Transformation unseres Begehrens notwendig ist.

WENDY HUI KYONG CHUN führt im Gespräch mit uns Protokolle als elementar für die Herstellung von Authentizität ein, weist aber auch darauf hin, dass deren – jeweils eigenen Protokollen folgende – Überschreitung mindestens genauso wichtig ist. Die Themen des Gesprächs reichen von offenen Blockchain-Protokollen, die dennoch proprietäre Anwendungen ermöglichen, über die Ambivalenz technischer Protokolle, die zwar nicht als klassisch-patriarchal beschrieben werden können, da sie sich gegen hierarchische Strukturen wenden, aber dennoch durch die Schaffung von Bruderschaften patriarchale

Kontrolle aufrechterhalten, sowie über die Verwobenheiten von technischen und sozialen Protokollen bis zu verschiedenen Möglichkeiten, Protokolle zu dekolonisieren, die, wie Wendy Hui Kyong Chun exemplarisch am kanadischen Diskurs darlegt, sich mit Fragen des Ortes und des Landes auseinandersetzen, wobei die Fragen, auf was Protokolle gründen, was sie erdet und sie nahtlos und universell erscheinen lässt, im Vordergrund stehen. Denn schlussendlich können Protokolle erst durch ihre Relationalitäten rückwirkend den Anschein erwecken, dass sie selbst alles steuerten.

OLIVER LEISTERT, MARY SHNAYIEN